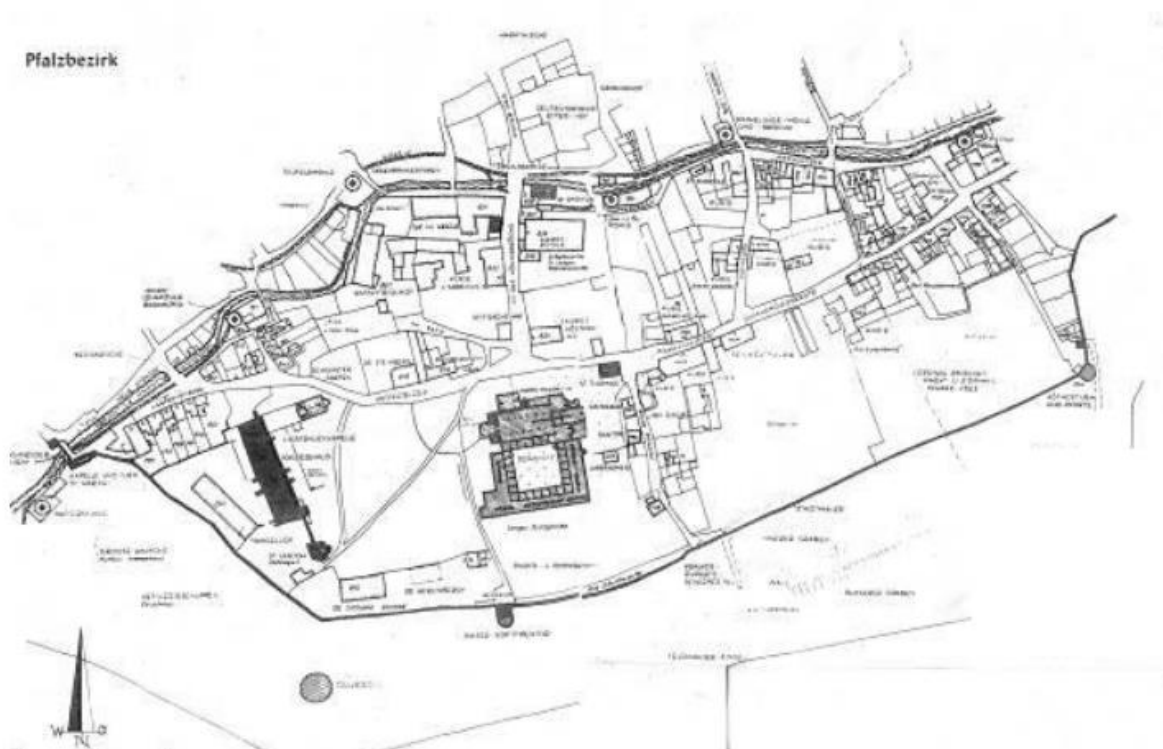


Auszug Masterplan Altstadt 2009

3.2.1 Pfalzbezirk

Einen rechtlichen und städtebaulichen Sonderstatus besaß der Pfalz- und Stiftsbezirk, der zum Königsgut zählte. Geprägt wurde dieser durch die um 1050 erbaute Kaiserpfalz und die etwa zur gleichen Zeit entstandene Stiftskirche St. Simon und Juda. Der Stiftsbezirk unterstand bis ins 18. Jh. nicht der städtischen Justiz und war wohl mit einer eigenen Ringmauer umgeben.



Historischer Pfalzbezirk mit Kaiserpfalz, ehemals vorhandener Stiftskirche und Kuriengebäude (Quelle: Griep, H.-G., Goslar Pfalzbezirk und die Domkurien, Goslar 1967)

Die heute nicht mehr vorhandene Stiftskirche war eine Gründung des Salierkaisers Heinrich III., der diese mit weit reichenden Rechten ausstattete. Das Stift erhielt das besondere Privileg, exempt, d.h. frei von aller päpstlichen, bischöflichen und weltlichen Gerichtsbarkeit zu sein. Der Hildesheimer Bischof behielt nur so viel Gewalt über das Stift, als es den kanonischen Gesetzen entsprach.



Zeichnung von
Stiftskirche („Dom“) mit
Kaiserpfalz und
Thomaskapelle (ganz
links) kurz vor dem
Abriss der Stiftskirche
(Quelle: Stadtarchiv
Goslar)

Bei der Stiftskirche handelte sich zunächst um ein Kollegiatstift, d.h. die Geistlichen lebten in klösterlicher Gemeinschaft. Zur Stiftskirche gehörten ein sich nach Süden anschließender Kreuzgang sowie Gemeinschaftsräume. Wesentliche Vertreter des Domstiftes waren der Propst (Vertreter nach Außen), der Dekan (innere Verwaltung) und der Scholastikus (Leiter der Stiftschule). Die Stiftskirche fungierte zeitweise als eine Art kaiserliche Hofkapelle zur Ausbildung von hohen Geistlichen, von Beratern des Kaisers sowie lese- und schreibkundigen Hofbeamten.

Vermutlich wurde bereits im 12. Jahrhundert die klösterliche vita communis aufgegeben. Stattdessen errichteten die Kanoniker eigene Höfe (Kurien), die zwar noch innerhalb der von der Ringmauer umgebenen „Stiftsfreiheit“, aber schon außerhalb der gemeinsamen klösterlichen Unterbringung der Kanoniker lagen. Nach der Reformation wurde die Mitgliedschaft zum Domkapitel eine reine Pfründe. Die Mitglieder verwalteten nur noch den Besitz des Stiftes und verteilten die Einkünfte unter sich.

Noch heute lassen sich im sog. Pfalzbezirk die Gebäude der ehemaligen Stiftskurien nachweisen:

Glockengießerstraße 1 (sog. Uslarsche Kurie), erb. 15. Jh., abgebrochen 1923

Glockengießerstraße 2, sog. Senioratskurie (1500, 1573, 1577).
Fam. Borchers

Glockengießerstraße 3, sog. Eulenburg

Glockengießerstraße 87. sog. Hagenscher Hof (romanischer, steinerner Wohnteil)

Königsstraße 1, Stiftskurie (heute Museum)

Königsstraße 7, Schwiecheldt-Hof



Links: Sog.
Senioratskurie
Rechts:
Kuriengebäude
„Hagenscher Hof“

Während die bürgerliche Altstadt Goslars auf meist kleinen Grundstücken eng bebaut ist, stehen im Pfalzbezirk die ehemaligen Kurien frei auf sehr großen Grundstücken. Von einem geschlossenen Straßenraum kann deshalb im Pfalzbezirk nur an wenigen Stellen ausgegangen werden. Allerdings grenzten einst Einfriedungsmauern und Planken die Grundstücke zur Straße ab. Auf den großen Grundstücken wurde insbesondere Gartenbau betrieben, um Stift und Kurieninhaber mit Gartenerzeugnissen zu versorgen.

5.2.1 Pfalzbezirk

Der Pfalzbezirk bildete bis ins 19. Jahrhundert ein selbstständiges Areal mit eigenen Rechten innerhalb der Altstadt Goslars. Geprägt wurde der Bezirk durch die Kaiserpfalz, die Stiftskirche St. Simon und Juda und den zahlreichen, heute zum Teil noch vorhandenen Kuriengebäuden. Dieses geschichtlich besonders hochwertige Areal wird gegenwärtig – neben der Kaiserpfalz - bestimmt durch ehemalige Kasernengebäude und einen ausgedehnten Busparkplatz auf dem Boden der nicht mehr vorhandenen Stiftskirche St. Simon und Juda.

Schon in den vergangenen Jahrzehnten gab es immer wieder Überlegungen, dieses Gebiet städtebaulich und touristisch aufzuwerten. In den 1930er Jahren plante man zunächst im

Anschluss an die noch vorhandene Vorhalle der Stiftskirche ein Museum zu errichten, um alle Relikte des ehemaligen „Doms“ zu präsentieren (Krodoaltar, Kaiserstuhl, Spolien des Bauwerks). Mit dem Anbau des sog. Domraumes an das städtische Museum an der Abzucht wurde diese Planung hinfällig.

Ein weiterer Ansatz war, das archäologische Erbe der Stiftskirche samt Kreuzgang sowie die Grundmauern der Liebfrauenkapelle und Kuriengebäude im Rahmen einer Grünanlage dem Einheimischen und dem Touristen zu präsentieren. Dieses Konzept würde umfangreiche Forschungsgrabungen und Maßnahmen zur Substanzsicherung der eventuell freigelegten Grundmauern voraussetzen.



Entwurf von 1947 zur Gestaltung des Pfalzbezirks (Quelle: Stadt Goslar)

Insgesamt muss bei Planungen und Maßnahmen in diesem historisch höchst bedeutsamen Bereich darauf geachtet werden, dass die Wertigkeit des Pfalzbezirks auch im Sinne des Welterbe- und Denkmaltourismus vermittelt wird. Gerade der Zusammenhang von Kaiserpfalz, Stiftskirche und ehemals und noch vorhandenen Kuriengebäuden macht deutlich, dass es sich um eine mittelalterliche Großresidenz handelte, die in dieser Form als einzigartig in Deutschland gilt.

Die herausragende Bedeutung des Pfalzbezirkes für das Weltkulturerbe sowie die topographische Lage des Bezirks an der

Schnittstelle zwischen Altstadt und Rammelsberg machen diesen Platz in besonderem Maße geeignet für die Errichtung eines Besucherinformationszentrums. Hier könnten die Besucher empfangen und über die Bestandteile des Weltkulturerbes informiert werden. Modelle bzw. 3-D-Animationen könnten darüber hinaus einen Eindruck vom Pfalzbezirk mit Kaiserpfalz und Stiftskirche vermitteln und zu einer Entdeckungstour einladen.

Doch nicht nur der „Domplatz“ bedarf einer Aufwertung, sondern auch die Freiflächen vor und hinter der Kaiserpfalz mit den bereits 1868 freigelegten Ruinen sind in das Konzept einer touristischen Aufwertung dieses Bezirkes einzubeziehen.

Insgesamt birgt der Pfalzbezirk ein erhebliches Potential für die Präsentation und touristische Nutzung des Weltkulturerbes „Erzbergwerk Rammelsberg und Altstadt Goslar“.